

Weihnachten ohne Klöben????

Meine gesamte Kindheit verlebten wir im Ausland, mein 2 Jahre älterer Bruder Michael, meine Eltern und ich. Zu einer Zeit, in der Reisen noch eher ein Luxus war, allemal das Fliegen. Meine Eltern waren sozusagen ausgewandert – hatten unsere Heimat verlassen. Hauptsächlich um bessere wirtschaftliche Möglichkeiten im Ausland zu nutzen, ganz sicher aber mischte sich bei meinem Vater auch eine gute Portion Abenteuerlust und Neugierde mit hinein.

Meine Mutter zog wohl oder übel mit, ich denke nicht, daß sie die häufigen, manchmal komplizierten Umzüge immer gut geheißen hat. Im Gegenteil, davon bekam ich erst sehr viel später eine Ahnung, als Erwachsene.

Mein Vater reiste meist voraus um die elementaren Dinge zu regeln, wie: sich einarbeiten in der neuen Arbeitsumgebung, Suche nach einer adäquaten Bleibe für uns alle und Klärung der schulischen Gegebenheiten. Er war ein lebensfroher Mensch, sehr spontan und abenteuerlustig ...eben nicht immer so ganz zuverlässig, wie meine Mutter es sich vielleicht erwünscht hätte. Es blieben jedenfalls viele Dinge eben doch immer wieder an ihr hängen, allem voran natürlich das Organisieren des Umzuges, das Aussortieren und Einpacken unseres Hausstandes und zuguterletzt folgten dann auch wir.

Und wir kamen auch immer an, meist vor unseren Sieben Sachen....und waren dann für eine Weile wieder eine komplette Familie.

Eigentlich – wenn ich das heute so betrachte, hätte ein Kenner der Situation nach ca 1 ½ - 3 Jahren immer skeptisch werden müssen, wenn die beiden, Vater und Mutter, ein neues Buch von Langenscheidt: „in 30 Tagen.....Italienisch“ (oder eben Spanisch oder Portugiesisch) in die Hand nahmen und begannen, sich gegenseitig Vokabeln abzufragen...spätestens dann waren die Würfel gefallen – für einen erneuten Umzug, ein neues Land. Wir Kinder wurden da nie mit einbezogen. Wir schnappten so manche Vokabel en passant mit auf und waren ihnen sprachlich mitunter schnell voraus... wenn wir in einem neuen Land, einer neuen Stadt, einer neuen Straße ankamen. Wir konnten es ja kaum aushalten, wenn vor unserer Tür Kinder auf der Straße spielten. dann war die Neugierde meist zu groß, wir wollten eben gern mitspielen. Bei jedem neuen unbekanntem Wort unterbrachen wir kurz unser Spiel und liefen ins Haus – „un momento“- es wurde schnell im Lexikon geblättert nach diesem oder jenem Wort gesucht. .. auf die Kraftausdrücke waren wir natürlich besonders stolz...so fassten wir Kinder relativ schnell Fuß. Einmal allerdings – ich war der spanischen Sprache damals noch nicht so mächtig, tobten wir durch die Grünanlagen vor unserer Schule, welche uns als Pausenhof dienten, als sich einige Kinder zusammenrotteten und aufgeregt durcheinander riefen, daß man den Papa ermordet hätte. Sie kamen auch auf mich zugelaufen – aber ich begriff nicht, bzw. verstand irgendwie, sie hätten meinen Papa ermordet. (han assassinado el papa!) Ich war natürlich einen Moment total geschockt, bis man mir erläuterte, wer oder was denn überhaupt der Papa sei. Das war ca 1959 / 1960.

Aber was hat denn nun das ganze mit dem Klöben zu tun?

Ich musste weit ausholen....

In all den Jahren war natürlich, wie für alle Kinder, das Weihnachtsfest von größter Wichtigkeit. Viele Jahre auch immer begleitet von einem verheissungsvollen Päckchen aus Hamburg. Mutti

schaffte es immer , dann eine besondere Atmosphäre zu zaubern. Vati organisierte selbst in Baghdad einen Weihnachtsbaum. Hauptsache grüne Nadeln. Es war allerdings eine butterweiche Kiefer, mit anmutig sich nach unten biegender Zweigen. Ach, aber mit den hunderten von sorgsam drapierten Lamettafäden sah sie schon ganz feierlich aus. Kerzen hatten wir auch, aber – wo waren denn nur die Kerzenhalter???... in welcher der zig Umzugskisten hielten sie sich wohl verborgen???Aber kein Problem eigentlich, Vati kramte kurzerhand seine Kombizange und eine Rolle Draht aus seiner altgedienten hölzernen Werkzeugkiste mit dem aufgemalten schwarzen Monogramm: **G.S.:** ( sie versprach immer und überall eine Lösung) Er luxte Mutti die Pellkartoffeln ab, die eigentlich schon für den Kartoffelsalat am Heiligabend gedacht waren...er hängte sie als Gegengewicht unter die Kerzen. Pellkartoffeln am Baum...wer hatte das schon? Ich glaube, wir hatten die patentesten Kerzenhalter im gesamten vorderen Orient... die Kerzen federten und dümpelten sanft und meist auch lotgerecht auf den labberigen Kiefernzweigen.. Jaa, und dann wurden auch die obligatorischen Gartmannkringel (mit rosa und weißen kleinen Zuckerperlen drauf) an die noch freien Zweige gehängt. Diese kamen nämlich sehr zuverlässig jedes Jahr mit Omis Weihnachtspäckchen ganz aus Deutschland. Sie schmeckten immer gleich garstig, waren aber nett anzusehen am Baum. Das roch immer so schön nach Heimat, nach dem, wonach sich Mutti und Vati doch dann und wann heimlich sehnten?....Oder?

Na, jedenfalls – dieses Päckchen war ja in der Regel damals immer viele Tage, um nicht zu sagen, Wochen, unterwegs. Öfters gab es da auch mal Probleme mit dem Zoll und fehlenden Inhaltserklärungen. Wenn es geöffnet wurde, herrschte unter uns mindestens so eine Spannung wie bei der Öffnung eines Pharaonengrabes: feierlich hob Mutti den Deckel ab: ein zarter Duft von Tannen entströmte ihm...und dann lag da immer ein kahler Zweig,, mager und zum Erbarmen, aber immer geschmückt mit einer roten Schleife. Die Nadeln wurden akribisch und sorgsam in einem Gefäß gesammelt um damit dann kurz vor der Bescherung durch alle Zimmer zu räuchern. Es duftete so schön würzig...die Intensität, mit der meine Mutter diesen Duft in ihre Nase zog ließ mich ahnen, wie es in Deutschland an Weihnachten duften musste....zu Hause!

Dies erinnert mich ein wenig an Janosch's Kinderbuch“Oh wie schön ist Panama: das duftet von oben bis unten nach Bananen!“

Ja, alsdann kam eine Lage deutschen Weihnachts-papieres...“Seidenpapier“ – sagte Mutti ganz andächtig... .....Seidenpapier bedruckt mit kleinen grünen Tannenzweigen und Baumkugeln. Darunter wurde es dann etwas kompakter: eine Mettwurst aus Elmshorn...für? Na, wen wohl? Vati nahm die Wurst sofort in seine Obhut. Dazu muss der Leser wissen, daß wir 4 aus Elmshorn stammen . Heimatgefühle!

Alsdann lag da ein dickes Marzipanbrot von Niederegger mit Zartbitterem Schokoladenüberzug. Alles wurde wieder und wieder bestaunt, manchmal erschienen auch kleine flaschenähnliche Pralinen...“Knickebein“ las Vati. Ich fand, die rochen fürchterlich und schmecken taten sie noch fürchterlicher. Natürlich– die waren ja auch nur für Erwachsene. Aber dann – dieses Riesenteil zwischen all dem Papier...ja das war der Weihnachtsklöben, wie immer von Tante Eka selbsgtgebacken. All diese Köstlichkeiten wurden natürlich stark rationiert. Der Klöben, mit Mandelstückchen, Rosinen, Sukkade und Orangeade, immer mit einem besonders feinen Aroma (heute weiß ich, daß es sich um Vanille- und Rumaroma handelte ) und einem dicken Hemd aus zitronigem Zuckerguß. Leider war er eigentlich immer auf dieser langen Reise in dem dunklen engen Päckchen sehr ausgetrocknet, oder lag es vielleicht auch an Ekas altem Ofen??? So ließ er sich eigentlich meist nur mit einer dicken Lage aus Butter genießen. Wir saßen immer dicht um Mutti herum, wenn sie uns wohldosiert mal von dem Marzipanbrot, mal von dem Klöben eine

Scheibe zuteilte. Vati hingegen hatte ja die Aufsicht über die Mettwurst von Dölling. Er verschwand am Ende des Heiligabends nach der Bescherung mit eben dieser unter dem Arm, einem Brettchen und scharfen Messer bewaffnet im elterlichen Schlafzimmer. Man könnte ja mal nachts aufwachen mit einem brüllenden Hunger.....

Die Tradition mit dem Klöben hielt sich lange. Selbst als Mutti, Michel und ich längst in Deutschland lebten, gab es eben diesen immer wieder als Weihnachtsgabe.

Als ich 1975 heiratete, befand unsere Tante, daß ich nun wirklich alt genug sei, selber einen zu backen. Ich wusste nicht wie das geht. HUUUH!! – Hefeteig sollte ja so schwierig sein!

Eka war eine durch und durch pragmatische Person. Eines Tages in der Adventszeit setzte sie sich in die S-Bahn und durchquerte ganz Hamburg mit Mehlsieb und Rezept im Gepäck. Die Zutaten hatte ich inzwischen besorgt. Sie weihte mich in die hohe Kunst und den liebevollen Umgang mit Hefeteig ein. Dieser muß ja bekanntlich mehrere Stunden gehen zwischendurch, bis er sein Volumen fast verdoppelt hat. Dazu muß die Backstube immer gleichmäßig warm bleiben und bloß keine Zugluft!!

Während dieser Wartezeit wanderte so manche Geschichte aus Ekas Leben, besonders aus der Zeit in Pommern und deren Gutshof Birkenfelde, über den Küchentisch. Auch über die Zeit, in der sie und Mutti Onkel Lu im Wechsel in dessen Landarztpraxis in Ziezeneff ausgeholfen haben, bis zum Heranrücken der Russen und deren Beschlagnahme des Gutshofes .

Sehr couragiert hat sie sich damals als Krankenschwester verkleidet und ihr Rot-Kreuz-Häubchen aufgesetzt, um so den russischen Besatzern entgegenzutreten. So verschaffte sie sich schnell Respekt und wendete wohl das Schlimmste von ihrer Familie ab.

Auch die Geschichten von der Flucht aus Pommern mit Kleinkind und Baby, in deren Windeln sie einige Instrumente aus Onkel Lu's Landpraxis versteckte, um wenigstens etwas zu retten beeindruckten mich sehr.

Ich genoss es, ihr zuzuhören während der Weihnachtsklöben aus dem Ofen seinen Duft verströmte.

Ja, was so alles in diesem Klöben drinsteckt! In jedem Krümel kostbare Erinnerung und Freude! Jedes Jahr seither backe ich für uns und alle Kinder diesen Klöben und gedenke der vielen Geschichten.

Vor einigen Jahren nun haben wir auch die alljährliche Tradition aufgenommen, einen Klöben, samt Dölling Mettwurst und Marzipanbrot nach Irland zu schicken, wo Michel schon lange lebt mit Dorothee.